

Zwischen diesen Welten funkt's gut

Was „Bauernradio“ für die Wissenschaftskommunikation bedeuten könnte



Im Juni 2018 begleitete Karlsruher Student Fabian Oswald die Organisation Kilimo Media International* (KiMI) zu drei Radiostationen in Kenia. Sein Ziel: den Wissensaustausch zwischen Sendern, landwirtschaftlichen Beratern und Bauern im Rahmen einer Masterarbeit in Wissenschaftskommunikation zu untersuchen. Seine Resultate und Gedanken fasst er hier zusammen.

Mehrere Monate nach meinem Aufenthalt in Kenia ist die

Masterarbeit so gut wie abgeschlossen. Ich muss jetzt fünf gross Schritte zurücktreten, um den Überblick zu behalten. Und um bei meinem Thema zu bleiben – denn ich habe gemerkt, dass sich sehr viele Möglichkeiten zum Abschweifen bieten!

Ich wollte darüber schreiben, wie Kommunikation durch Farm Radio funktioniert, vor allem aus Sicht der Wissenschaftskommunikation. Dazu allerdings muss ich auch den gesamten Kontext betrachten: die Entwicklung der landwirtschaftlichen Beratung in Kenia, der Status lokaler Sprachen, die Nutzung von ländlichen Radios in anderen Teilen der Welt und Afrikas im Besonderen, etc. Den Überblick zu behalten und bei einem roten Faden zu bleiben, war der schwierigste Teil dieser Arbeit.

Es ist sehr interessant zu beobachten, dass die Theorien der Wissenschaftskommunikation sich in der Praxis der landwirtschaftlichen Beratung recht deutlich wiederfinden. Ein zentrales Thema der Wissenschaftskommunikation ist der Übergang von „linearen“ Kommunikationsmodellen zu solchen, die den Dialog zwischen den beteiligten Parteien fördern.

Früher galt das Bild einer Wissenschaft, die Fakten produziert und sie an ein unwissendes Publikum weitervermittelt. Die grundlegende Annahme lautete: Je mehr die Öffentlichkeit über Wissenschaft weiss, umso grösser ist die Akzeptanz gegenüber wissenschaftlichem Wissen. Sie wurde mittlerweile häufig widerlegt. Erst später kam die Erkenntnis hinzu, dass der soziale Kontext immer mitbestimmt, wie diese Fakten interpretiert werden.

Ähnliches lässt sich in der landwirtschaftlichen Beratung beobachten: Früher stand auf der einen Seite der Experte, der Bescheid wusste, auf der anderen die Bauern, denen es das Wissen zu vermitteln galt. Seitdem hat es eine lange Entwicklung gegeben. Die Suche nach neuen, dialogbasierten Methoden hat solche Formate wie das *Farm Radio* hervorgebracht- also Radio für Bauern und Bäuerinnen.

Wie läuft das alles im Radio ab?

Meine Arbeit geht der Frage nach, wo sich die Theorien der Wissenschaftskommunikation im Farm Radio widerspiegeln- und wie dessen Kommunikationsnetzwerk aufgebaut ist. Woher kommt die landwirtschaftliche Information, wohin wird sie gesendet, was kommt zurück? Findet ein Dialog statt?

Dafür habe ich in drei von KiMIs Projektgebieten Gespräche mit landwirtschaftlichen Beratern, Radiopersonal und Bauern geführt. An dieser Stelle möchte ich noch einmal allen danken, die mich bei der Planung und Durchführung dieser Arbeit unterstützt haben. Das sind allen voran Pamela Mburia, Toepista Nabusoba und Fiona Mwaniki von Kilimo Media International, allen Interview- und Diskussionspartnern und -partnerinnen in Kajiado, Kitui und Masarbit sowie die Syngenta Stiftung.

Aus den Interviews hat sich ein Bild ergeben, in dessen Mitte staatliche landwirtschaftliche Berater, die *Extension Officers*, stehen. Diese senden landwirtschaftliche Informationen über das Radio und erreichen somit viele auch abgelegene lebende Bauern zur gleichen Zeit. Information kann über verschiedene Formate wie Interviews oder Drama vermittelt werden. Laut Extension Officers sei ihre eigene Erfahrung die wichtigste Informationsquelle für das Radioprogramm. Zu bestimmten Themen zieht man auch externe Experten heran oder bezieht Information von Forschungseinrichtungen und NGOs. Während des Radioprogramms können Bauern sich über Handys beteiligen und Fragen stellen.

Ich war besonders daran interessiert herauszufinden, ob Bauern durch ihre Anrufe auch eigenes Wissen weitergeben. Das haben die Interviewpartner bestätigt. Ich hatte aber den Eindruck, dass dies kein speziell geplanter Bestandteil der Sendung sei. Eine Ausnahme bilden Fälle, in denen Bauern eingeladen werden, um im Radio von Erfolgen zu berichten. Interaktivität ist also auf jeden Fall gegeben. Publikum und Sender können sich über die Kombination von Radio und Handy austauschen.

Sehr wichtig: lokale Sprachen verwenden

Vor allem die Nutzung der lokalen Sprachen ist hier ausschlaggebend. Alle Gesprächspartner, vor allem Bauern selbst, bestätigen dass die Nutzung der Muttersprache im Radioprogramm ihnen das Verstehen und Anwenden der Information erleichtert. Sie erzeugt auch ein starkes Gefühl der Zugehörigkeit. Es gibt jedoch auch Faktoren, die die Beteiligung der Bauern am Inhalt des Programms einschränken. Die Gespräche mit Beratern zeigen, dass die Interaktion mit dem Publikum sich oft auf ein Frage-Antwort Schema beschränkt. Themen, Format und Inhalt bestimmen meistens die Berater.

Um festzustellen, wo sich Theorien der Wissenschaftskommunikation erkennen lassen, galt es erst einmal eine grundlegende Frage zu klären: Findet „Wissenschaftskommunikation“ hier überhaupt statt? Meine Antwort dazu ist ja. Es geht beim Bauernradio nicht um Forschungseinrichtungen, die versuchen ihre Ergebnisse an ein Publikum zu kommunizieren. Aber über die Berater findet trotzdem eine Kommunikation von anwendbaren Informationen statt, die Ergebnisse agrarwissenschaftlicher Forschung enthalten. Wissenschaftskommunikation also, die ausserhalb der Wissenschaft stattfindet.

Hier liegt meiner Meinung nach auch das Potenzial von Farm Radio, dass von der Agrarforschung beachtet werden sollte. Es ist ein wunderbarer Feedbackmechanismus – und Bauern sind nicht das einzige Publikum, für die das Programm interessant sein könnte! Auch für Forscher könnte es von grossem Nutzen sein, solche Radioprogramme in ihre Arbeit zu integrieren. Beteiligung von Bauern am Radioprogramm könnte eine effiziente Methode der Datensammlung darstellen, beispielsweise über SMS-Abstimmung. Aussenstehende können einen gründlichen Einblick in die Lebensbedingungen einer bestimmten Gruppe oder Region gewinnen, was ja auch Forschungsprojekte unterstützt.

Landwirtschaftliche Beratung ist ein Zusammenspiel verschiedener Wissensarten und Kulturen, das einen neutralen Kommunikationskanal benötigt. Radioprogramme, die bei Bauern beliebt sind und an denen sie beteiligt werden, haben ein grosses Potenzial, solche Kanäle zu bilden. Für die Wissenschaftskommunikation ist Farm Radio ein Bereich, den es sich gründlicher zu untersuchen lohnt.

*<http://www.kilimomedia.or.ke/>

Wie lief's auf Forschungsbesuch in Kenia? Fabian Oswald erzählt (Die deutsche Version steht unten):

<https://www.syngentafoundation.org/news/recent-news/sometimes-it-all-runs-clockwork>